

7. Sonntag der Osterzeit / Lesejahr A / 1. Juni 2014

1. Lesung: Apg 1,12-14 / 2. Lesung: 1 Petr 4,13-16 / Ev.: Johannes 17,1-11a

Obwohl die Beteiligung am diesjährigen Katholikentag kaum an ein schwach besuchtes Fußball-Bundesligaspiel heranreicht: Die mediale Aufmerksamkeit ist groß. Und das ist gut so. Noch nehmen Presse und Fernsehen Anteil am Treiben der Katholiken, zumal wenn Prominente wie Gauck und Merkel ihren Besuch ankündigen. Es wird viel gesprochen über die Rolle der Kirche in der Gesellschaft; über den Bedeutungsverlust bzw. die Attraktivität des Glaubens überhaupt. Eine Diskussionsveranstaltung jagt dir nächste.

Liebe Schwestern und Brüder!

Es tut gut, wenn die Zeitung (DZ, 31.5.) berichtet, dass in der Kirche alte Gräben überbrückt werden. Es tut gut, dass ein Deutscher Katholikentag in seinem offiziellen Motto nach über 30 Jahren wieder einmal ausdrücklich von Christus spricht: „Mit Christus Brücken bauen!“ (Und nicht nur: „Unterwegs zur Einheit“ oder „Damit ihr Hoffnung habt“ oder „Einen neuen Aufbruch wagen“)

Es geht um Jesus Christus! Und auch Jesus ringt um die Kirche. Auch Jesus sorgt sich um seine Jüngergemeinschaft. Auch Jesus bringt seine Anliegen zur Sprache. Aber anders, als man das landläufig und heutzutage meint. Denn bei Jesus ist „Dialog“ nicht erhitzte „Diskussion“, sondern zunächst und vor allem die Zwiesprache mit dem Vater. Und in dieses Gespräch mit dem Vater werden wir im heutigen Evangelium durch ein Stück mit hinein genommen. Hier können wir ablesen, was aus der Sicht Jesu eine „Standortbestimmung“ ausmacht, nämlich – so seine Bitte an den Vater –, „dass sie dich, den einzigen wahren Gott erkennen und den du gesandt hast.“ Und dass seine Jünger, „die du mir gegeben hast“, an seinen Worten festhalten.

Die Grundlage der Kirche muss ihre Beziehung zu Jesus sein –auch wenn sich Politiker und Medien eher für ihr soziales Engagement oder ihre sonstigen gesellschaftlichen Beiträge interessieren.

Erst an zweiter Stelle ist von der „Welt“ die Rede, und das auch nicht gerade euphorisch: „Für sie bitte ich *nicht*“, sondern nur für die, „die du mir gegeben hast.“

Der Christ soll sich der Welt nicht anbiedern oder ihren Stimmungen und Abstimmungen blind naiv folgen. So hören wir in der heutigen 2. Lesung: „Wenn ihr wegen des Namens Christi beschimpft werdet, seid ihr selig zu preisen; denn der Geist der Herrlichkeit, der Geist Gottes, ruht auf euch.“ (1 Petr. 4,14)

In der 1. Lesung werden wir mit hinein genommen in die Situation der jungen Kirche, in der Erwartung des Heiligen Geistes. Wir sehen keine Podiumsdiskussion oder Theologengespräche. Aber dennoch sind hier Menschen ganz engagiert, ganz präsent, auch sie haben Erwartungen, auch sie stehen im „Dialog“ – nämlich mit Gott! „Sie verharreten einmütig im Gebet“, mit Maria, mit ihren Frauen und den Angehörigen Jesu.

Interessant, dass die Namen der Apostel ausdrücklich aufgezählt werden. Sollen hier Namen für Qualität bürgen? Wohl kaum! Sofern wir Informationen über die Apostel haben, sind die nicht gerade glänzend:

Da ist allen voran Petrus, der der Herrn verleugnet hatte. Da sind Johannes und Jakobus, die ehrgeizigen „Donnersöhne“, die von Jesus auch mal streng zurechtgewiesen wurden. Da ist Andreas, der ängstliche Rechner, der Jesus demonstriert, dass er vorne und hinten nicht reicht. Da ist Thomas, der Zweifler. Da ist Matthäus, einst ein Zöllner und Kollaborateur der Römer. Da ist Simon der Zelot, ein politischer Fundamentalist. Von den anderen Aposteln wissen wir eigentlich gar nichts.

Das ist keine Elitetruppe. Aber es sind Auserwählte! Voller Leidenschaft und Vertrauen, dass es sich lohnt, auf den Aufbruch zu warten, sich für Christus senden zu lassen, mit Christus Brücken zu bauen zu den Menschen. (Bis heute ist der lateinische Name für „Brückenbauer“ – Pontifex – eine Bezeichnung für einen Bischof. Der Papst ist „Pontifex maximus“, oberster Brückenbauer.)

Und wir alle sind „apostolische“ Kirche, wir gründen auf dem Fundament, auf den Grundsteinen, die die Apostel gelegt haben – nicht durch Heldenmut und glänzende Öffentlichkeitsarbeit, sondern durch Gebet und Vertrauen. Zu dieser apostolischen Kirche dürfen wir gehören! Auf diesen Grundsteinen gründet Kirche bis heute. (Deshalb tragen katholische Gotteshäuser symbolisch die Apostelsteine oder Apostelleuchter in den Wänden.)

In der Aufzählung des Apostelkollegiums ist der zwölfte Platz frei. Noch fehlt ein Platz im Kollegium! Nach Pfingsten wird der zwölfte Platz durch die Wahl des Matthias nachbesetzt. Aber bis dahin ist noch etwas Zeit. Jeder und jede von uns kann im Herzen diesen Platz einnehmen – nämlich sich aktiv als Teil einer betenden und vertrauenden Gemeinschaft begreifen, die sich in die größere Gemeinschaft von Vater und Sohn eingebunden weiß.

Denn das ist das ewige Leben, so sagt Jesus im Evangelium: Den wahren Gott erkennen und den, den er gesandt hat.

Also: Mitmachen und gewinnen!

Amen.